



Kleine Kompromisse bei der Originalität sind unvermeidlich: Ohne bolivianische Improvisationskunst wäre Marcelo Cortez' Nash heute nicht fahrbereit.

Schatzsuche in den Anden

BOLIVIEN Auf abenteuerlichen Wegen holten reiche Bolivianer einst Luxusautos ins Land. Marcelo Cortez hat einige der Schätze gehoben, die sie hinterlassen haben. **Text & Fotos Alexander Buehler**

Marcelo Cortez sammelt alte Autos, das ist in Bolivien eher ungewöhnlich. Hier sind viele Straßen bis heute nicht geteert und schon gar nicht schlaglochfrei, und ein Neuwagen gilt im hochgelegenen Andenstaat als Höhepunkt der Automobilkultur.

Vor 20 Jahren hat eine schlichte Kleinanzeige in Cortez jene Leidenschaft entzündet, die bis heute andauert. „Alter Cadillac abzugeben“, stand da. Der damals 15-jährige Cortez hatte ein bisschen Geld gespart und beschloss, es für diesen Wagen auszugeben.

Heute besitzt Cortez mit knapp 35 Jahren vier Oldtimer und zwei Youngtimer: Einen schlichten Mercedes 300E von 1989, einen Jaguar XJ 6 Vanden Plas von 1983, einen Nash Ambassador von 1937, zwei Ford Model A aus den 1920ern und eben jenen Cadillac aus der Kleinanzeige, „so einen hat US-Präsident Ronald Reagan besessen und auch Elvis Presley fuhr das gleiche Modell“, sagt Cortez stolz.

Es war eine kleine historische Entdeckung, die Cortez da im bolivianischen Tiefland machte: „Der Wagen war ver-

staubt, aber die Einschusslöcher in der Windschutzscheibe habe ich gleich entdeckt.“ Der damalige Besitzer wusste nichts über die Geschichte des Wagens.

Man ließ den Wagen an Ort und Stelle reisefähig machen und zuckelte langsam zurück nach Hause, quer durch die Anden, vorbei an Lastwagen und Bussen, aus denen die Indianer stauend den Wagen betrachteten. Cortez konnte es kaum erwarten, den Führerschein zu machen und seinen Cadillac Series 62 endlich selbst zu steuern.



Details, die einst reiche Minenverwalter oder gar den Präsidenten erfreuten: Chrom an Cadillac, Nash und Ford A, nur des Fords Schwiegermutterstuhls war eher für Passagiere zweiter Klasse.

Leben in Bewegung

Aus unserer Serie

Das fast geführte Interview

Heute: Alois Stöger, frischgebackener Minister für Verkehr, Innovation und Technologie, im Antrittsgespräch.

Von Wolfgang Hofbauer

Herr Minister, herzliche Gratulation zu Ihrer Ernennung! Was werden Sie denn anders machen als Ihre Vorgängerin?

Äh, das war noch schnell?

Die Frau Bures.

Ach ja, richtig. Nun, äh, hihi.

Ja, genau, die.

Also, wenn das so ist, ich glaube, am besten wird sein, ich mache *alles* anders. Das bleibt jetzt aber unter uns.

Von der Ausbildung her sind Sie ja Ihrer Vorgängerin regelrecht entgegengesetzt. Bures Zahnarztassistentin, Sie Maschinenschlosser.

Ja, aber *ich* hab' dann schon noch Fortbildungskurse absolviert, bitte.

Sie haben als Minister eine gewissen Erfahrung. Sie waren schließlich ...

... jaja, ich war Dings, äh, Gesundheitsminister. Sechs lange Jahre lang.

Wie schafft man den Wechsel zwischen so unterschiedlichen Ressorts?

Ach, das ist doch fast dasselbe. Infrastruktur hier, Infrastruktur dort.

Nun zur Sache. Was werden Sie gegen die geplante deutsche Autobahnmaut für Ausländer unternehmen?

Da werde ich den erfolgreichen Weg meiner Vorgängerin weitergehen.

Das heißt?

Die hat so Protestbriefe verschickt, oder?

Auch. Sie gelten als auffällig unauffällig. Ist das eigentlich ein Vor- oder ein Nachteil?

Das sind schon große Fußstapfen, in die ich jetzt treten muss. Aber ich freue mich drauf!

Wo sehen Sie sich in fünf Jahren?

Was für Ministerien gibt's denn noch so?



Marcelo Cortez weiß seine Autos (oben: Cadillac & ein Ford A) mit stilvollem Zubehör auszustatten, seine Wohnumgebung passt nicht ganz so gut zu ehrwürdigem Blech.

In der Zwischenzeit fand er heraus, dass sein Auto zur Eskorte des bolivianischen Präsidenten Paz Estenssoro in den 50er Jahren gehört hatte. Der Wagen war gestohlen worden, es gab eine Schießerei, nach der Flucht haben die Diebe den Wagen in einer Garage abgestellt, um nicht entdeckt zu werden – und ihn dann einfach vergessen.

Bolivien, glaubt Cortez, ist voller Garagen mit vergessenen Oldtimern. Sie sind die Hinterlassenschaften reicher Ausländer, die bolivianische Zinnminen verwalteten oder dort als Ingenieure arbeiteten und so ein Vermögen anhäuferten. Sie bestellten in den 40er und 50er Jahren die schönsten Automobile ihrer Zeit, die per Frachter zum Pazifikhafen Arica geliefert und von dort per Bahn quer durch die Anden speditiert wurden, um sonntags auf der geteerten Straße um die Plaza Mayor,

den städtischen Hauptplatz, zu cruisen.

Cortez' Lieblingsstück ist ein Nash Ambassador Six Sedan. „Ich habe den Wagen zu etwa 60 oder 70 Prozent wiederherstellen können“, sagt er, „die bolivianischen Mechaniker sind Meister im Nachbauen.“ Am meisten Aufsehen aber erregt das Ford Modell A von 1928. Bei historischen Paraden wird er oft gebeten, das herrschaftlich wirkende Gefährt hervorzuholen.

Zeitweise fährt Cortez selbst täglich mit dem dunklen Mercedes 230 zu seiner nahegelegenen Zahnklinik. Und der Schrottplatz oberhalb seines Zuhauses mit den brachliegenden Oldtimern? „Ach der Schrottplatz“, sagt Cortez, „der Besitzer wartet darauf, dass jemand seine Oldtimer-Wracks zu einem überhöhten Preis kauft. Er wartet darauf, entdeckt zu werden.“ Wie so viele Schätze in Bolivien. ■

